

Solinger



Beitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Preis für das Vierteljahr in der Expedition 1 M. 75 S., auf allen Kaiserl. Postanstalten 2 M. Einrückungsgebühr für eine einseitige Zeile oder deren Raum 10 S.

Druck und Verlag von Alb. Pfeiffer in Solingen. — Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Pfeiffer in Solingen. — Die Expedition befindet sich in Solingen, Kaiserstr. 140. Fernsprech-Anschluß Nr. 90.

Deutsches Reich.

Der Kaiser ist mit Rücksicht auf das ungünstige Wetter, das in Normwegen anhält, auch gestern noch in Norderby verblieben.

Dem „Dreßb. Journ.“ wird mitgeteilt, daß bei dem Könige von Sachsen wieder Blasenblutungen eingetreten sind. In Folge dessen ist der König genötigt, sich einige Schonung aufzuerlegen.

Der badiische Minister des Innern, v. Brauer, welcher als Vertreter des Ministeriums der Verdringung des Kommerzienraths Kraft in Augen bedroht wurde, wurde von einer schweren Ohnmacht befallen und mußte vom Hofe entfernt werden. Zwei Ärzte leisteten Hilfe. Der Minister wurde mit dem von Basel kommenden Schnellzuge nach Karlsruhe gebracht.

Der „Vossischen Zeitung“ zufolge soll außer den geplanten 3 Telegraphen-Bataillonen noch die Aufstellung eines vierten Eisenbahn-Regiments zu 2 Bataillonen beabsichtigt sein. Die Eisenbahn-Regimenter sollen dann mit den Telegraphen-Bataillonen und der Luftschiffer-Abteilung zu einer sogenannten Verkehrs-Division zusammengefaßt werden. Die bestehende Militär-Telegraphenschule, welche außer der Direction 12 Offiziere zählt, soll eingehen.

Zur Besteuerung der Großhazare wird aus Karlsruhe berichtet: „Anlässlich der Beratung über den Gesetzentwurf betreffend die Besteuerung des Wandergewerbetreibenden erklärte Minister Buchenberger in der zweiten Kammer, daß die Besteuerung der Großhazare im Einklang mit den größeren Bundesstaaten besonders geregelt werden müsse. Die badiische Regierung pflege dieselbe Unterhandlungen mit der preussischen Regierung.“ Die Nachricht bestätigt, daß eine allgemeine staatliche Regelung der so viel erörterten Frage im Werke ist, nachdem die Verträge, den Gemeinden die Besteuerung und der nützlichen wirtschaftlichen Ausgleich zum Schutze der Schwächeren zu überlassen, nicht zum Ziele zu führen scheinen. Auch Finanzminister Miquel soll kürzlich eine dahingehende Bemerkung gemacht haben.

Seit der Eröffnung des Musterregisters am 1. April 1876 bis Ende Juni d. J. sind bekanntgemacht worden 1648443 neu geschützte Muster und Modelle (459960 plastische und 1188483 Zeichenmuster) veröffentlicht worden; davon sind 15703 von Ausländern niedergelegt (von Österreichern 8436, Franzosen 1069, Engländern 1266, Spaniern 21, Nordamerikanern 258, Belgiern 1067, Norwegern 12, Schweden 11, Italienern 47, Schweizern 3503, Niederländern 1 und Dänen 12).

Den neueren Nachrichten aus Südwestafrika zufolge ist die Malaria dort noch nicht erloschen und scheint sich von Neuem auszubreiten. Der verdienstvolle Vertreter der südwestafrikanischen Kolonialgesellschaft, Herr Dr. Röde, ist auch vom Fieber ergriffen worden und wird demnächst mit Urlaub nach Deutschland zurückkehren. In Südwestafrika befestigt sich immer mehr die Überzeugung, daß das Erscheinen der Malaria im inneren Gebiete, wo man sie noch vor wenigen Jahren gar nicht kannte, mit der Rinderpest zusammenhängen müsse, die vor einem Jahre ganz Südafrika verheerte.

Aus Kiel schreibt man der „Magd. Ztg.“: Zwischen Deutschland und Kautschuk wird ein reger Handelsverkehr. Schon Mitte Mai ließ die Marineverwaltung in Folge der hohen Kautschukpreise in den asiatischen Häfen einen Transport von 3000 Tons deutscher Kautschuk nach Kautschuk abgehen. Nunmehr hat die Kieler Schiffsbauerei die Lieferung übernommen, ein Depot deutscher Kautschuk in Känguru einzurichten. Zu diesem Zwecke sind seit Anfang Juni bereits 3 Dampfer mit 6000 Tons Kautschuk von Wilhelmshafen und Rotterdam nach Kautschuk abgegangen. Weitere Sendungen werden in nächster Zeit folgen, da das Depot auf einen solchen Bestand gebracht werden soll, daß es zur Versorgung des Kreuzergeschwaders jederzeit ausreicht. Da nun ein Bedürfnis für Kautschuk bei allen in ostasiatischen Häfen verkehrenden Schiffen vorhanden ist, und bis zur Erschließung der Kautschuklager im Hinterlande der Einfuhr deutscher Kautschuk fortgesetzt werden soll, dürfte auch Handelschiffen in absehbarer Zeit die Möglichkeit geboten werden, ihren Kautschukbedarf in Kautschuk zu decken.

Aussand

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 14. Juli. Wie das „Corr.-Bureau“ mittheilt, sind die Verhandlungen von der Verlobung des Erzherzogs Franz Ferdinand mit der Tochter des Herzogs von Cumberland, Marie Louise, fallig.

Frankreich.

Paris, 14. Juli. Anlässlich des heutigen Nationalfests sind die Straßen und Denkmäler mit Fahnen geschmückt. Mehrere patriotische Vereine machten den üblichen Umzug nach der Statue der Stadt Straßburg, dem Jeanne d'Arc und dem Gambetta-Denkmal, wo sie Kränze niederlegten.

14. Juli. Mehrere Zeitungs-Berichterstatter erzählen, daß Esterhazy die Nacht im Untersuchungsgefängnis de la Santé größtentheils schlaflos verbracht habe. Er soll stundenlang sich wie wahnsinnig geberdet haben und dann in eine dumpfe Niedergeschlagenheit verfallen sein. Er wies jede Nahrung zurück, und es scheint, daß er von der fernen Idee befangen ist, man wolle ihn vergiften. Dem „Les droits de l'homme“ zufolge empfing Esterhazy gestern Morgen eine geheimnisvolle Persönlichkeit. Die Gefängniswärter wollen bemerkt haben, daß Esterhazy nach diesem Besuche sichtbar gestärkt und ruhiger war.

14. Juli. Die „Petite Republique“ sagt: „Die Hauptfrage ist, zu wissen, ob Dreyfus in geistlicher Weise verurteilt worden ist. Die Schuldfrage kommt erst an zweiter Stelle. Unleugbar ist aber Dreyfus ungeschuldig verurteilt worden.“ Jeder Bürger, besonders jeder Soldat und Offizier hat aber allen Grund, verurteilt zu sein, daß ihm nicht dieselbe Schuld trifft. Darum handelt es sich denn doch gewiß auch, dies gehört ebenfalls zu der nicht angerufenen Ehre des Heeres.

14. Juli. Ein intimer Freund des Kriegs-

ministers Cavaignac erklärte gestern Abend, er könne ganz bestimmt versichern, daß der Dreyfus-Prozess nicht revidiert werde, sogar dann nicht, wenn Esterhazy sich als Schreiber des Vorderbureau bekenne. Es seien zu viele Kompromittirte der Generalstab, frühere Minister, Intransiganten, „Libre Parole“, „Petit Journal“ u. s. w. Noch lieber würde man Esterhazy verschwinden lassen, einen Staatsstreich ausführen, aber keine Revision.

Algier, 14. Juli. Nach Beendigung des anlässlich des Nationalfestes gestern abgehaltenen Fackelzuges zertrümmerte ein Trupp die Schaufenster verschiedener jüdischer Geschäfte. Die Truppen zerstreuten die Ruhestörer, 5 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Italien.

Rom, 13. Juli. Im vatikanischen Borgo wurden sämtliche Bildnisse des Papstes konfiszirt, weil auf der Rückseite derselben Sprüche aufgedruckt waren, welche die weltliche Herrschaft des Papstes und Gehorsam gegen denselben fordern, sowie diejenigen verdammten, welche den Papst der weltlichen Herrschaft bezaubten haben.

Serbien.

Belgrad, 13. Juli. 20 serbische Offiziere werden mit Erlaubnis des Deutschen Kaisers studieren halber in die Deutsche Armee eintreten.

Rumänien.

Bukarest, 13. Juli. König Karl reist, vom Kronprinzen und dem Ministerpräsidenten Sturza begleitet, am 25. Juli nach Petersburg ab.

Rußland.

Petersburg, 14. Juli. General-Lieutenant Kropotkin wurde zum Kriegsminister ernannt. — Die Nowaja Wremja demittirt die Nachricht, Port Artur sei zu einem Deportationsort anzuwerden.

Griechenland.

Athen, 13. Juli. König Georg, Prinz Nikolaus und Prinzessin Marie sind heute nach Venedig abgereist. Von dort wird der König sich nach Nikles-Bains begeben, während der Prinz und die Prinzessin nach Kopenhagen weiterreisen.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Juli. Der Kriegsminister erbat seine Entlassung. Seit längerer Zeit verlangt er vergeblich die Zahlung bestimmter Summen, um die dringenden Bedürfnisse zu decken. In den Kassen ist kein Geld, da auf Verlangen der neuerdings eingesetzten Finanzreorganisations-Kommission die Provinzen zunächst eigene Bedürfnisse decken, dann den Rest hierher übermitteln. An der griechischen Kriegsentwässerung darf ohne des Sultans Erlaubnis nicht gerührt werden. Im Palast versucht man, den Kriegsminister zum Bleiben zu bewegen.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Madrid, 14. Juli. Der Ministerrat beschloß, sich mit der Beschaffung von Hilfsmitteln für den Krieg. Die Minister stellen in Abrede, daß Toral von der Uebergabe Santiagos spreche. — Generalgouverneur Augustin telegraphirte hierher, daß die Mehrheit der Bevölkerung der Insel der Uebergabe durch die Amerikaner feindlich gegenüberstehe. Man glaubt, die Spanier würden durch Einführung von Reformen das Vertrauen der Inselbewohner wiedergewinnen.

14. Juli. Das Marine-Ministerium hat den Beweis, daß die Amerikaner bei Cavite und Santiago Brandgeschosse verwendet. Die Blätter raten der Regierung dringend, nicht bei den Wächtern zu protestieren, sondern dasselbe zu thun, falls die Amerikaner nach den spanischen Häfen kommen. (2)

Playa del Este, 14. Juli. General Miles hat das Oberkommando übernommen. Die Amerikaner fordern außer der Uebergabe der Stadt Santiago die Auslieferung der ganzen Provinz Santiago einschließlich der Festungen Manzanillo, Colquim, Guantano und Baracoa. Die Spanier sollen nach Spanien gebracht werden. Nur die Offiziere dürfen den Sabel behalten. (S. R. Nachr.)

Washington, 14. Juli. Nach einer Beratung im Weißen Hause wurde General Schafter telegraphisch angewiesen, den spanischen Vorschlag zu verwerfen und alles abzulehnen, ausgenommen die sofortige bedingungslose Uebergabe Santiagos.

14. Juli. Marshall Blanco soll, als er die Nachricht vom Untergang des Cervantes-Geschwaders erhielt, den Versuch gemacht haben, sich zu erschießen.

New-York, 14. Juli. Der „Herald“ schreibt: Deutschland wird um eine Erklärung wegen des Vorfalls in der Subj.-Bai ersucht, wo das deutsche Kriegsschiff „Zene“ die Injuranten an einem Angriff auf die Spanier verhielt.

Berlin, 14. Juli. Der Kaiser hat der Sammlung, welche das Rote Kreuz zu Gunsten der Verwundeten und Kranken im spanisch-amerikanischen Kriege veranstaltet, 10000 M. überweisen lassen.

14. Juli. Wie das Vossische Telegraphenbureau aus Washington meldet, hat Santiago kapitulirt. Oldenburg i. Gr., 11. Juli. Ueber die Zustände in Manila enthält ein dieser Tage hier eingetroffener Privatbrief eines Apostels in Manila interessante Einzelheiten. Der Brief ist am 20. Mai von Manila abgegangen und lautet im Wesentlichen wie folgt:

„In den Zeitungen werden Sie von dem überstandenen Bombardement seitens sieben großer amerikanischer Kriegsschiffe gelesen haben. Der 1. Mai, Befreiungstag von Cavite und Manila, war ein sehr schöner Tag. 200 Schritte vor mir schlug eine Granate ein. Heute nimmt unsere Flotte ein japanisches Kriegsschiff mit nach Hongkong. Von den Europäern ist hier noch keiner tot. Die spanische Schlachtflotte ist vernichtet. Hier geht alles drunter und drüber. Man schläft im Bunde. Wir streben jetzt nicht nach der Befreiung Manilas (Festung) und einem für hier großen Kampfe. Sechs fremde Kriegsschiffe sind hier. Amerikanische sind jetzt neun hier, drei mehr mit 5000 Mann werden erwartet. Täglich allerlei Brandstiftung u. s. w. Wir sind darauf gefaßt, alles bis dato Erworbene bei dem bevorstehenden Bombardement zu verlieren. Es geht viel zu Grunde. Haben alle betr. Landesfliegen gekippt. Sonst sind wir alle noch lange nicht verzweifelt. Es hat ein ganz lustiger Galgenhumor um sich gegriffen. Im Allgemeinen sind die Sachen höchst interessant. Bis jetzt sind wir noch ganz fähig, bloß das Essen wird knapp, da wir seit 14 Tagen bloßirt sind.“

London, 14. Juli. Nach der Einnahme Santiagos sollen die Feindseligkeiten bis zum Herbst eingestellt werden.

Cavite, 9. Juli. Unter den Amerikanern herrscht die Ruhrkrankheit.

Rheinland und Westfalen.

Eberfeld, 14. Juli. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich am Dienstag in der Osterbaumstraße. Der 4 Jahre alte Willy Schüler, welcher zu Besuch bei seinen Großeltern weilte, fiel in einen mit gelochtem Rost gefüllten eisernen Behälter und zog sich eine schwere Augenverletzung zu, welche wahrscheinlich den Verlust der Sehkraft im Gefolge haben wird.

Bonn, 14. Juli. In Dandorf wurde gestern ein 13-jähriger Knabe verhaftet, der bereits eingestanden hat, in 2 Fällen Steine auf die Schienen der Vorgebirgsbahn gelegt zu haben. Er habe sich in der Nähe verstopft, um zu sehen, ob der Zug auch wirklich umschlage. In einem Falle sei der Zug langsam gefahren, ein Beamter sei dann abgestiegen und habe die Steine entfernt. Im zweiten Falle sind die Steine anscheinend von der Maschine bei Seite geschoben worden. In einem andern Falle haben kleine spielende Kinder die Steine auf die Schienen gelegt.

Mainz, 14. Juli. Der als Premierlieutenant zu einer 14tägigen Landwehr-Übung beim Inf.-Regt. Nr. 117 eingezogene Lehrer des hiesigen Gymnasiums, Dr. Braun, ist dem Mainz. Anz. zufolge, gestern bei einem Reitversuch nach Fort Bingen verunglückt. Das Pferd ging durch und warf Dr. Braun am Hingerring ab. Als er bewußtlos nach seiner Wohnung gebracht, konstatierte die Aerzte außer einem Schädelbruch noch sonstige schwere Verletzungen. Der Zustand des Verunglückten ist lebensgefährlich.

Ruhrort, 13. Juli. Offener erkrankten zwei hoffnungsvolle Knaben im Alter von 13 und 14 Jahren in einem dem alten Kirchhof benachbarten Tümpel. Sie hatten sich ein kleines Netz hergerichtet, auf dem sie saßen; es klappte jedoch um, so daß beide in die Tiefe sanken. Die später angestellten Wiederbelebungsversuche erwiesen sich als erfolglos.

Holtwid (bei Coesfeld), 13. Juli. Der schon bejahrte Bauer Schlemann wurde gestern von einem wüthenden Stier angegriffen und so schwer verwundet, daß er noch im Laufe des Tages gestorben ist. Der mitanwesende Knecht erlitt einen doppelten Beinbruch.

Stadt- und Landkreis Solingen.

Solingen, 15. Juli.

* — Heute vor einem Jahre wurde im Beisein des Prinzen Leopold von Preußen, sowie der Minister Miquel und Thielen die Bahnlinie Solingen-Remscheid und die Kaiser Wilhelm Brücke eröffnet. Bedeutendvoll bleibt der 15. Juli 1897 für das Bergische Land für alle Zeiten. Lassen auch die Bahnhofsanlagen in Solingen wie in der Nachbarschaft noch viel zu wünschen übrig, so war doch die Herstellung des thalüberbrückenden Schienenstranges zwischen beiden Städten von nicht geringem nachhaltigem Einfluß auf unser Gewerbeleben, auf Handel und Industrie. Hoffen wir, daß die günstigen Einwirkungen sich in dem gedachten Sinne in noch stärkerem Maße für die Folgezeit äußern werden.

Der Konfular-Agent der Vereinigten Staaten, Herr Berne G. Joy ist in gleicher Eigenschaft nach Sonneberg (Sachsen-Meiningen) versetzt worden.

In Dortmund hat sich ein Komitee zur Veranstaltung der Duppelfeier am 18. April 1899 gebildet. In Dortmund soll nämlich an dem genannten Tage, an dem 35 Jahre seit dem glorreichen Sturm auf die Duppel Schanzen verlossen sein werden, ein Generalsappell der Krieger von 1864 abgehalten werden.

Am vergangenen Montag tagte im Lokale der Wittve Wolferg in Siebels die Versammlung der Tassen- und Federmeßermeister, welche zum Besuch war. Es lagen einige Beschwerden vor, welche der Vorsitzende zu schlichten versuchen soll. Beim dritten Punkte, Erhöhung der Beiträge betr., wurde beschlossen, diesen wichtigen Gegenstand bis zur nächsten Hauptversammlung zu verlagern. Der 4. Punkt der Tagesordnung, betr. Kündigung des Preisvereins, erregte eine längere lebhafte Debatte, welche mit dem Beschlusse endete, diese Sache ebenfalls bis zur nächsten Versammlung zu verlagern, in welcher dann eine bezügliche Kommission gewählt werden wird. Beim letzten auf der Tagesordnung stehenden Punkte, Steinangelegenheit betr., wurde bekannt gegeben, daß vorläufig genug Steine auf Lager vorhanden sind. Ferner wurden folgende Delegirte gewählt: Hugo Schütz-Siebel, Edmund Schäfers-Siebel, August Henkels-Doct, August Knecht-Wippe, und Richard Kaiser-Mangenberg. Die nächste Versammlung findet am Montag, den 18. d. Mts., in Solingen statt.

Das Gastspiel Hermann Plüdders am Königl. Hoftheater zu Wiesbaden hat großen Erfolg gehabt; nach zweimaligem Auftreten ist der strebsame, talentvolle Künstler unter glänzenden Bedingungen für 5 Jahre an die dortige Bühne verpflichtet worden. Wenn man bedenkt, daß der junge Künstler eine Bühnenpraxis von nur wenigen Monaten hinter sich hat, so ist dieser unbestrittene Erfolg nicht allein ein berechtigtes Zeugnis für den Eifer und Fleiß, mit dem der Künstler in Köln seinen Studien oblag, sondern er läßt auch mit Sicherheit erkennen, daß Herr Plüdder Anwartschaft auf eine schöne künstlerische Zukunft hat. Freilich ist heute seine Stimme noch nicht vollkommen ausgebildet und sein Spiel noch keineswegs künstlerisch abgerundet, aber das Material und die Fähigkeiten sind da, und bei dem ernsthaften, zielbewußten Streben des Künstlers nach Fortbildung kann man nicht zweifeln, daß er sein Ziel

derzeit ein ganzer Künstler zu werden, erreichen wird. Herr Baron von Hülse, Intendant der Königl. Schauspielere in Wiesbaden, interessiert sich in hohem Grade für unsern jungen Landsmann und auf seine Aufforderung hin ist Herr Plüdder kürzlich in Wien gewesen, um sich Herrn Professor Ref, dem Leiter des Konservatoriums für Musik in Wien, einem berühmten Gesangslehrer, vorzustellen. Wie wir hören, hat sich Herr Professor Ref ebenfalls in hohem Grade anerkennend über die Fähigkeiten des Künstlers ausgesprochen, und wo Herr Plüdder längere Zeit Aufenthalt in Wien nehmen, um bei Herrn Professor Ref den letzten Schliff an die Ausbildung seiner Stimme zu legen. Wir wünschen Herrn Plüdder Glück zu seinen bisherigen Erfolgen und hoffen, daß die Zukunft halten möge, was die Gegenwart in so reichem Maße verspricht.

Wie wir bereits mitgeteilt, findet heute Abend bei Herrn F. W. Dungsards am Grünwald ein Militärfest statt, ausgeführt von der Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 16 aus Reg. Bei dem ausgesetzten Programm und dem guten Rufe der Kapelle dürfte ein zahlreiches Publikum sich zum Konzerte einstellen.

Heute Morgen wurden aus dem Neumarkt von der Polizei wieder 11 Schrapnell von dort feilgebotenen Borräthen entnommen. Beschlagnahme wurden im Ganzen 15 Liter verdünnte Milch.

Einem hiesigen Metzger und Wirth wurde in verfloßener Nacht ein Schränkchen mit einer Kladde, einhaltend Zigaretten, entwendet. Das Schränkchen wurde mit zerbrochener Scheibe an der Kronenstraße heute Morgen leer aufgefunden und der Polizei übergeben. Außer den Zigaretten wurde auch noch ein Stück Schinken mitgenommen.

Ein betrunkenes Frauenzimmer aus Holland, das, erst gestern aus dem Gefängnis in Düsseldorf entlassen, sich auf der Baustelle der ev. Kirche umtrieb, wurde festgenommen.

Wald, 14. Juli. Den Hauptgegenstand der gestrigen Versammlung des Schulvereins Wald II, welche im Lokale der Frau Wittve Althoff zu Dülfgendthal stattfand, bildete die Einholung des neuen Direktors Herrn Nicken von Solingen. Die Versammlung beschloß, daß am 1. August Nachmittags sämtliche Schulklassen mit ihren Lehrern an der Gemeindegrenze bei Dönneltrath den neuen Herrn Direktor empfangen und die Schüler in einer Ansprache diesem übergeben werden. Nach der Rückkehr in die Schule findet die Einführung des neuen Herrn Direktors durch den Kreisinspektor, Herrn Schulrath Dr. Geis, in der 1. Klasse statt. An die Einführung soll sich eine Nachfeier in Gestalt eines gemeinsamen Kaffeetisches anschließen. (W. Ztg.)

* Schlag, 14. Juli. Heute Nachmittags brach in der Fabrik der Firma Dremsey & Cie. aus, bis jetzt noch unaufgeklärte Weise Feuer aus. Durch das energische Eingreifen der Feuerwehr, sowie durch die ungeheuren Wassermengen der Fabrikhydranten gelang es, den Brand auf ein Gebäude zu beschränken.

Gerichts-Verhandlungen.

Bonn, 14. Juli. Das im Prozeß Kappeler-Kiefer verhandelte Urtheil lautete: Der Angeklagte Kiefer ist der fahrlässigen Körperverletzung schuldig und wird deshalb zu einer Geldstrafe von 100 M. und zur Tragung der Kosten, einschließlich der Kosten der Nebenklägerin, verurtheilt. (Der Schumann Kiefer in Köln hatte bekanntlich die Tochter Wilhelmine des Obermaschinenmeisters der „Köln. Ztg.“ Kappeler, in Verhehlung mit der Dirne Christine Kappeler, festgenommen und trotz der wiederholten Verhinderung des Wädhens, daß es die letztere nicht sei, sowie in Nichtachtung der Aufforderung, sich von ihrer Persönlichkeit bei ihren Eltern, an deren Hause sie vorbeizugehen, zu überzeugen, zur Polizeistation geführt. Außerdem ließ sich der Schumann auf dem Wege dorthin verschiedene Ungehörlichkeiten und thätliche Beleidigungen gegen das fräulein Kappeler zu Schulden kommen. Die erste Verhandlung in Köln im Januar d. J. hatte zur Freisprechung des Angeklagten geführt. Der Vertreter der Nebenklägerin hatte jedoch mit Erfolg Revision eingelegt und das Reichsgericht die Angelegenheit zur nochmaligen Verhandlung an die Strafkammer Bonn verwiesen. D. R.)

Vermischte Nachrichten.

Gießen, 13. Juli. Ein Buchhalter, welcher mit andern einen Ausflug per Rad in's Oberrhe machte, stürzte gestern bei Hohenlohe an einer abschüssigen Stelle einen hohen Abhang hinunter und erlitt solche schwere innere Verletzungen, daß er heute starb.

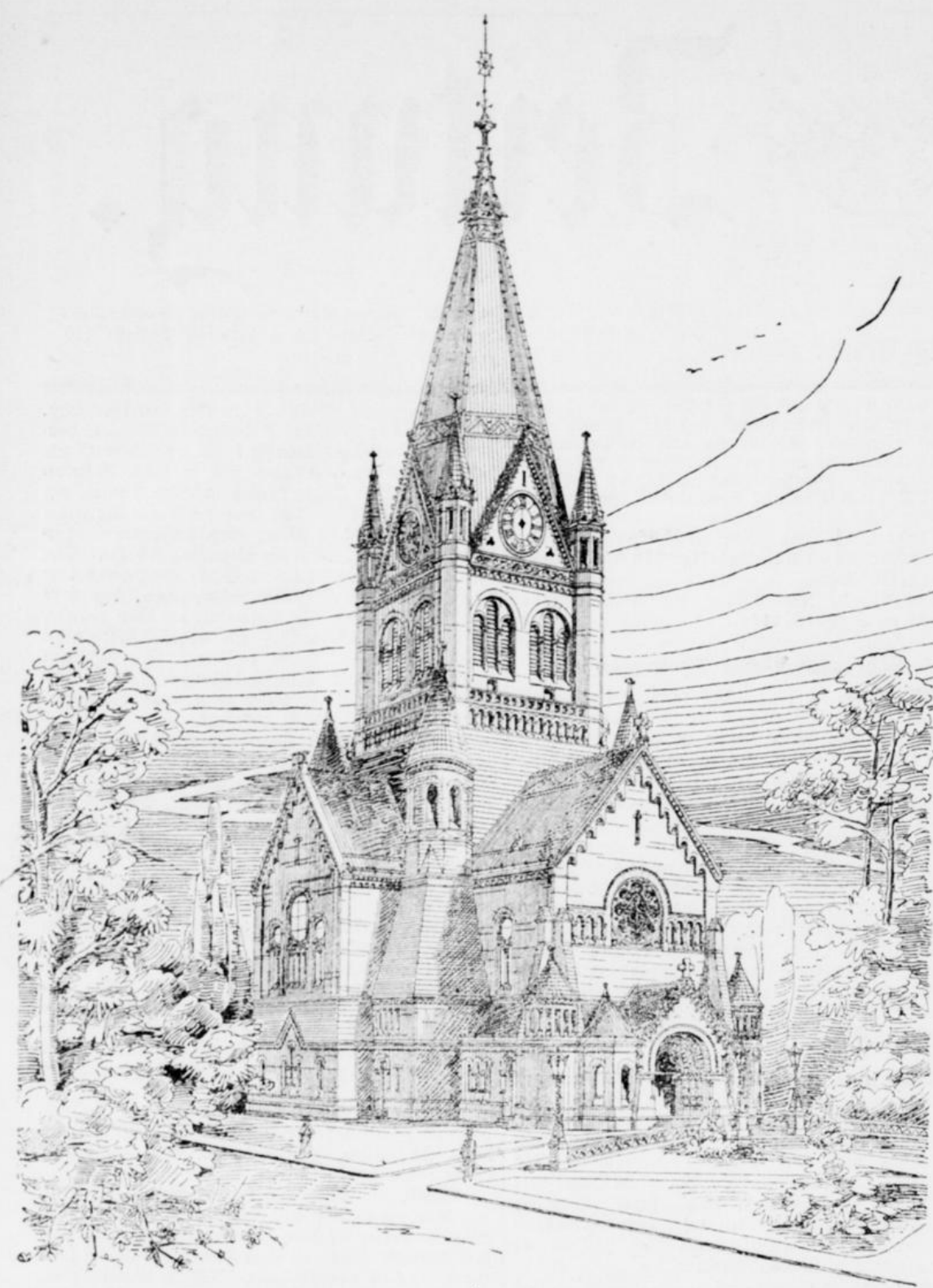
Bromberg, 11. Juli. Die 60jährige Wittfrau Schmelzer in Götzenau bei Schubin ist in der Nacht zum Sonntag betrauert und ermordet worden. Der Thäter ist man bisher nicht habhaft geworden.

Jenowrazlaw (Bromberg), 14. Juli. Der erste Kaffee einer Dampfmaschine unterlag 30000 M. und flüchtete.

Mellrichstadt (Bavern), 12. Juli. Am hiesigen Bahnhof wurde der verheiratete Postbote Hippel gestern von dem einfahrenden Meiningener Güterzug überfahren. Es wird Selbstmord angenommen.

Brüssel, 14. Juli. Gestiegen erregte gestern ein Eisenbahnunglück, welches sich im Bahnhof von Forest zutrug. Ein Güterzug fuhr auf einen entgegengekehrten Richtung kommenden Zug, und vier mit wilden Bestien einer Menagerie besetzte Wagen stiegen unter dem Wuthgeschrei der Löwen und Bären zusammen. In einem Nu stoben die im Bahnhof versammelten Beamten auseinander, und Niemand wagte es, sich zu nähern. Erst nachdem der Eisenbahnzug und sein Gefährte herbeigeeilt waren, gelang es, die Bestien in andere Käfige zu schaffen und jede Gefahr zu beseitigen.

London, 14. Juli. Ein von Belfast abgelassener Personenzug fuhr auf einen leeren, in der Station Larne auf einem Nebengleise haltenden Personenzug. Ein Reisende wird verletzt, darunter fünf erstickt. Der Lokomotivführer und der Heizer sprangen, als sie sahen, daß ein Zusammenstoß unvermeidlich war, von der Maschine und blieben unverletzt.



Feier der Grundsteinlegung für die zweite evang. Kirche.

* Solingen, 15. Juli. Der gestrige Tag war für unsere evangelische Gemeinde ein Tag von hoher Bedeutung, ein Feiertag und ein Dankfest, es galt die Feier der Grundsteinlegung zu einem zweiten Gotteshaus im Gemeindebezirk. Wenn man bedenkt, wie notwendig sich die Errichtung einer zweiten evang. Kirche im Laufe der Jahre für Solingen erwiesen hat, wie lange schon für die Verwirklichung des Planes geschäftet und gearbeitet wurde, und wenn man endlich sich die Mühen vergegenwärtigt, welche die Ausführung der Vorarbeiten kostete, so kann man wohl verstehen, daß der gestrige Tag für unsere Gemeinde ein erster Schritt zu einem neuen und dankfesten Gebäude war. Das für den Zweck erworbene Grundstück, das ehemalige Walscheid'sche Eigentum am Grünwald, erscheint für eine Kirche gerade wie geschaffen, was sich nach Vollendung des Baues recht zeigen wird. Im Winkel der Straßen, Kölner- und Bahnhofstraße auf erhöhter Grundfläche gelegen, an zwei Seiten von alten hohen Bäumen begrenzt, nach der Bahnhofstraße mit ungehindertem Ausblick westwärts in die Rheinebene ist die Lage durchaus günstig und nicht minder auch zweckentsprechend, weil den Bewohnern des angrenzenden Stadtbezirks Hörscheid der Kirchgang erheblich verkürzt wird. Gestern ist nun die Grundsteinlegung erfolgt, und mit ihr ist der Bau zur unumstößlichen Tatsache geworden. Raben, an Massen sich heraufschwebende Gärten, Blumen und Kränze hatten der Baustelle und den umliegenden Häusern ein festliches Gepräge gegeben, selbst das Baubureau war mit Tannenzweigen über und über geschmückt. Umgeben in der Mitte des Bauplatzes erhob sich das Nebengebäude unter einem Baldachin, der den Reichthum auf rothem Grunde zeigte. Ueber die Grundmauern und Fundamente waren Bretter gelegt, die den Anwesenden trocknen Fußes zu verweilen gestatteten. So hatte man die Baustelle zur Feier festlich herausgehoben, aber was wäre das Alles gewesen, wenn nicht die liebe Sonne zum Fest erschienen wäre. Amnestien war es nach den regnerischen Tagen nicht, die vorbeigegangen sind, aber glücklicherweise trat gestern ein Wechsel zum Besseren ein, und heller Sonnenschein verklärte die Feier der Grundsteinlegung. Das erste ernste Charakter tragende Programm eröffnete ein in gedämpfter Weise erklingender Choral der Kapelle des 16. Inf.-Regts. aus Köln, dem der Gesang des vereinigten Festchores mit Musikbegleitung „Die Himmel rühmen des Ewigen Erbes“ folgte. Trotz der ansehnlichen Stärke des Choralchores erreichte der Ton im Freien und in der windbewegten Luft, infolge des nicht günstigen Standortes des Chores, nicht die für die feierliche Hymne unbedingt erforderliche Macht und erklang nur dünn, wenn auch sonst taktfest zur Gemeindeversammlung herüber.

Nunmehr folgte die Festansprache des Präses Presbyterii Herrn Pfarrer Teglass, die wie folgt lautete:

Hochverehrte Festversammlung! Die langersehnte Stunde ist gekommen, da wir den Grundstein für unsere

neue Kirche legen wollen, im Namen des allmächtigen, dreieinigen und ewigen Gottes. Wir haben heute unsere Augen auf zu den Bergen, von denen uns Hilfe kommt und stehen des Himmels Segen herab in der frohen Hoffnung, daß das begonnene Werk, wie es im Geiste des Künstlers erbaut, bald Stein auf Stein sich fügen und vor unsern Augen erheben wird, ein herrliches Gotteshaus, eine emporragende Stätte unserer lieben Stadt Solingen, eine würdige Stätte der Gottesverehrung im Geist und in der Wahrheit!

Lassen Sie mich mit kurzen Worten den Grundstein dieser ersten Kirche in die Beleuchtung der Ewigkeit stellen, lassen Sie mich auf diesen Stein schreiben ein uraltes Gotteswort aus dem Propheten Jesajas (28, 16): „So spricht der Herr: Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist. Wer glaubt, der fliehet nicht.“ Wir kennen diesen Stein. Er ist, von dem die Schrift sagt: Einen andern Grund kann Niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. Der lebendige Christus ist der Grundstein, der bewährte Stein, auf dem die christliche Kirche ruht, nun fast 2000 Jahre, und hat getrocknet den Stürmen der Zeiten. Die alte Kulturwelt ist in Trümmer gesunken. Das Leben der Menschheit, der Nationen hat in gewaltigen Umwälzungen neue Gestalten angenommen. Die Kirche hat die Zeiten durchdauert und ist mit ihrer heiligen Wahrheit der Mittelpunkt alles wahren Lebens geblieben. Wie viel Stürme sind über die Kirche dahingezogen auch in unserer bergischen Heimat seit den Tagen, da vor fast 1200 Jahren Suitbert, der Apostel des bergischen Landes, von Irland herüberkam und aus unsern Urwäldern die Nacht des Heidentums bannte! Wie viel Feindschaft hat sich erst erhoben, als die leuchtende Morgenröthe der deutschen Reformation hier ringsumher die Bergespitzen vergoldete und bald die Sonne der Wahrheit ihr Licht in die dunklen Täler warf, da die Söhne unserer Berge, längst schmachtend nach Freiheit des Glaubens und des Gewissens, das harte Joch der Priesterherrschaft zerbrachen und voll Glaubensmuth und Manneskraft die schwere, aber verheißungsvolle Arbeit auf sich nahmen, den Grundstein der Kirche von Schutt und Staub der Menschenfahrungen zu befreien, ihn freizulegen und zu reinigen die fast verdorrte, unersäglich gewordene Inschrift von der Gerechtigkeit des Menschen vor Gott ohne des Gesetzes Werk, aus lauter Gnaden, allein um des Verdienstes Christi willen. Wie viel Feindschaft hat mit dieser Botschaft die Kirche zu überwinden, bis auf den heutigen Tag. Wie oft hat man sie todgeschlagen. Aber sie ist immer wieder auferstanden, wie ihr Herr und Meister. Sie hat die Verheißung bleibenden Bestandes, weil sie gegründet ist auf den ewigen Grundstein, auf den bewährten Stein Christus. Er ist unbeweglich, widersteht wie dieser Grundstein hier. Wäre es anders, wahrlich die christliche Kirche hätte längst aufgehört, Kirchen zu bauen; wäre es anders, woher nähmen wir die Freudigkeit und das Recht zu unserer heutigen Feier?

Hochverehrte Festversammlung! In sich selber hat das Haus, das wir bauen wollen, keinen bleibenden Werth; nein, die Zeit wird kommen — unser aller Gebeine werden freilich dann längst in kühler Erde liegen — dann wird sich auch an diesem Hause des Meisters Wort erfüllen: „Es soll kein Stein auf dem andern bleiben.“ Aber was thut's, wenn dies Haus seinen Zweck erfüllt hat, irrende sterbliche Menschenkinder, die aber geschaffen nach Gottes Bild und berufen sind zu seiner ewigen Herrlichkeit, in den Stürmen der Zeit auf den Felsen zu stellen, auf den Grundstein Christus, den sie aus eigener Macht nicht finden, nicht gewinnen können. — Es wird nicht lange mehr dauern, dann wird dieser Grundstein unsichtbar werden, eingemauert in den Pfeiler und ein Fremder wird ihn nicht mehr finden. Wer aber, wenn einst diese Kirche fällt, in den alten Protokollen unserer Gemeinde suchen wird, der wird die Stelle finden und der Forscher wird entzückt sein über die im Grundstein verborgene, für die Geschichte der Gemeinde werthvollen Dokumente.

So haben wir die Aufgabe, die Unwissenden hinzuweisen auf die Protokolle der großen Gottesthaten, auf die heilige Schrift, daß sie finden den Grundstein Christus und die Schätze, welche in ihm verborgen sind. Das ist die Aufgabe der evang. Predigt, die von der Kamel erschallen soll, die in wenigen Jahren genau hier über dem Grundstein sich erheben wird. Sie hat Botschafts- und Heroldsdienste zu verrichten für den, welcher der Grundstein der Kirche ist, sie muß es thun, denn — wo sie schweigt, da würden die Steine schreien, denn dieser ganze Bau selber wird eine wenn auch stumme so doch einbringliche Predigt sein von der ewigen Welt der Herrlichkeit und Gnade Christi. In der neuen Kirche soll das alte Evangelium gepredigt werden von unserm Retter und Heiland, der uns erlöst hat durch sein Blut von Sünde und Tod, der unser Schicksal, unsere Zukunft nur in seiner Hand hält. Und diese Predigt soll uns bewegen, das Haus unseres Glückes nicht auf den Flugand der irdischen Güter zu bauen, sondern auf den Eckstein Christus und wir werden erfahren, daß es ein köstlicher Eckstein ist; köstlich für das gesamte Volks- und Gemeindefleben, ein unerlöschliches Fundament für menschliche Gesetze und Ordnungen, für Familie und Schule, für Staaten und Throne; köstlich und unerlöschlich aber auch für den einzelnen. Denn was uns flüchtige Erdendüngeleien aufrecht hält in diesem Leben allezeit, was unserm irdischen Beruf erst seine höhere Weihe, seinen bleibenden Werth gibt, was unsere Freuden vertieft, was in dunklen Zeiten uns aufrichtet, wenn das Erdenglück, das uns begaube, plötzlich entflieht und verschwindet wie eine Fata Morgana in der Wüste, was uns tröstet in der Schreckensstunde des Todes, — wo war's gefunden in der weiten Welt? Hier nur: Der einzige feste Grundstein für das Haus unseres Glückes in Zeit und Ewigkeit: Christus. Wer sich an diesen Stein stößt, der wird zerbrechen, auf wen er aber fällt, den wird er zermalmen. Nur wer sich fest auf ihn gründet, hat Heil und Leben zu erwarten für Zeit und Ewigkeit, nicht bloß für die Ewigkeit, sondern auch für diese Zeit, nicht bloß für diese Zeit, sondern auch für die Ewigkeit. Weil dem so ist, so sind wir uns bewußt, heute durch diese Feier an unserm Theile in Wahrung der höchsten Interessen der Menschheit zu handeln, in Wahrung auch der höchsten Interessen unserer weltberühmten Industriestadt. Mögen viele unserer Mitbürger den Grundstein finden und in ihm die göttliche Urkunde: Ich habe Euch je und je geliebt. Ihr seid das auserwählte Geschlecht, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der Euch berufen hat aus der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht. Das ist unser Beruf und diesem Beruf müßt ihr treu zu bleiben unentwegt. Wer glaubt, der fliehet nicht. Wir fürchten nicht die große Feindschaft und Gleichgültigkeit gegen das Evangelium, wenn wir sie auch tief beklagen, wir stehen nicht vor den Phantastengebildern eines geistlosen Zeitgeistes, sondern wir verteidigen die alte stolze Königsburg mit den unbesiegbaren Waffen des Wortes und des Gebets, wir vertrauen den ewigen Verheißungen unseres Gottes, wir schauen auf zu dem Anfänger und Vollender unseres Glaubens, wir bleiben getreu den Grundgesetzen unserer Väter, die alles daran gegeben für die ewige Wahrheit, wir folgen nach den treuen Zeugen des Evangeliums, die, wie ein Wolf Klarenbach, der Reformator unseres bergischen Landes, freudig in den Tod gingen für die Glaubensfreiheit auf diesen freien, schönen Bergen. Möge diese Kirche sich bald erheben zu Gottes Ehr und der Menschheit Heil, selber ein Zion, eine Feste, bis weit hinaus im Rheinthale ein Wahrzeichen protestantischen Geistes und evang. Freiheit. Gott selbst sei unsere feste Burg, ein Schutz in allen Gefahren, eine Hilfe in allen Nothen auch an diesem Bau. Er lasse durch seine Güte uns bald den Tag feiern, da wir einzeln und alle in dieses Haus. Die es aber nicht mehr erleben, die wolle Er nach seiner Gnade hinführen in die Hallen seines ewigen Tempels, wo wir schauen, was wir geglaubt haben: Seine Liebe, sein Reich, seine Herrlichkeit. Wir aber wollen heute auf's neue das unverbrüchliche Gelübde ablegen vor dem Throne unseres Gottes: Ihn wollen wir lieben, Ihn rückhaltlos vertrauen, mit Ihm kämpfen, und wir werden mit Ihm siegen. Denn unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet hat. Das Reich muß uns doch bleiben. Amen.

Unter lautloser Stille verlas Herr Pastor Giesecke hierauf die in den Grundstein zu versenkende Urkunde, die kunstvoll auf pergamentenem Papier aufgeschrieben war. Ihr Inhalt dürfte aus der zur Feier erschienenen Festnummer des ev. Kirchlichen Wochenblattes weiten Kreisen bekannt sein. Nach dem vom Lehrergesangsverein recht gefällig vorgetragenen Choral „Herr unser Gott wie groß bist du“ vollzog sich die feierliche Handlung der Grundsteinlegung. Der Eckel des offenliegenden mächtigen Quader-Steines mit der Inschrift: „Grundsteinlegung 1898“ wurde, nachdem die messingne Büchse die Urkunde aufgenommen und in den Stein hineingesenkt worden war, mit der Inschrift nach innen aufgelegt und mit der historischen Kelle vermauert. Der Grundstein mit seiner so wichtigen Einlage wird nun bald dem Auge entzogen sein, indem ein mächtiger Kirchenpfeiler sich um ihn und über ihm aufbaut. Schweigend folgten die Anwesenden der feierlichen Handlung, die mit den irdischen Hammerschlägen, ausgeführt mit dem zur Kelle gehörigen historischen Hammer, ihr Ende erreichte. Hammerschläge thaten

unter Anführung passender Schriftstellen die Herren Superintendent Dransfeld, Pfarrer Giesecke, Pfarrer Teglass, Pfarrer Beyer, Pfarrer Teglass, Pfarrer Müller, sowie als Vertreter der beteiligten Behörden der Herr Landrath, der Herr Oberbürgermeister, Herr Bürgermeister Gieseler, Herr Major v. Boepplinghausen, sowie Herr Kirchmeister Philipp, Herr Maus jun. und Herr Bauführer Lohmer. Nach dem sich anschließenden Gesangsbeitrag des vereinigten Festchores „Wie lieblich sind auf den Bergen“ sprach Herr Superintendent Dransfeld in markigen weitgeschallenden Worten das Weihegebet. Entblossten Hauptes verharnte die zahlreiche Gemeindeversammlung, bis der Herr Geistliche endete, der allen Anwesenden aus dem Herzen sprechend, den Segen Gottes auf den Bau und die evangelische Gemeinde Solingens herabschickte. Nach abermaligem Gemeindegesang sprach Herr Pfarrer Teglass dem Segen, womit die erhabene Feier beschloffen wurde.

Abends gegen 7 Uhr vereinigten sich zahlreiche Gemeindeglieder, Damen und Herren, zum Festessen im Burgard'schen Saale. Altem Herkommen gemäß, sollte der bedeutungsvolle Tag nicht allein durch eine ernste kirchliche Feier, sondern auch durch eine festliche zwanglose Zusammenkunft bezeugen werden. Vorträge der oben genannten Militärkapelle leiteten das Festmahl ein, das bei mancherlei Ansprachen einen schönen Verlauf nahm. Der erste Trinkspruch, vom Vorsitzenden des Presbyteriums, Herrn Pfarrer Teglass, ausgebracht, galt dem Landesherren. Redner verwies darauf, daß Se. Majestät den Ausdruck gethan, daß er willens sei, sich von keiner Seite den summus episcopus, die Stellung des obersten Bischofs unserer evang. Landeskirche, verkümmern zu lassen; daß es Er. Maj. kaiserlicher Ernst sei, seine Berufspflichten als Herrscher zu erfüllen, erhebe auch aus der That, daß unter der Regierung Wilhelm II. umfassende Maßnahmen getroffen seien, um der Kirchennoth in Berlin zu steuern. Der Kaiser sei auch davon überzeugt, daß das Ertrugene nur dann festhalten sei, wenn Gottesfurcht und christlicher Glaube unter uns wohnen, der Geist, der unser Volk durch Nacht zum Licht geführt hat. Kaiser Wilhelm selbst wisse sich getragen von Gotteskraft. Wenn eine politisch hervorgetretene Persönlichkeit sich unlängst hier geäußert habe, die Zeit sei nicht mehr fern, wann Kirchen und Bistümer schwinden würden, so müsse gegenüber einer solch wahnhaften Idee unentwegt die Lösung des Christen sein: „Mit Gott für König und Vaterland“ — unverbrüchliche Treue dem obersten Kirchenbaumeister! Nach dieser schwungvollen Ansprache, die wie die folgenden hier nur im Auszuge wiedergegeben ist, begrüßte Herr Kirchmeister Philipp die Ehren Gäste, gab der Freude Ausdruck über das, was in Kirchbau-Angelegenheiten bis jetzt erreicht, wies auf den Dank hin, den man dem gütigen Gott schulde für seine gnädige Hilfe, und sollte dann Dank und Anerkennung allen Denen, die an dem Werk treulich mitgewirkt haben. Wenn uns auch noch manche Meile vom schönen Rheinstrom trenne, solle die neue Kirche doch ein Zeichen dafür sein, daß man hier treu auf der Wacht stünde für nationalen Sinn, gegen allen Unglauben und Indifferentismus. Die Kirche solle ein Beweiser nach oben sein, daß das Wort Kaiser Wilhelm I. wahr werde: Unser Volk muß die Religion erhalten bleiben. — In der Reihe der Festredner folgte der Herr Oberbürgermeister Dicks, der im Namen der erschienenen Gäste für die Einladung zu dem schönen Feste und den hohen vernommenen Willkommungs dank. Mit herzlichster Freude seien die Gäste der Einladung gefolgt, sei das Fest doch das schönste, was seit Jahren hier gefeiert wurde. Groß sei die Freude gewesen über das beschlossene Gotteshaus. Es entspreche dem besten Gefühl, das Haus so zu gestalten, wie es die Gottesverehrung trachte. Durch das neue Gotteshaus werde diesem und kommenden Geschlechtern die hohe Opferwilligkeit bewahrt, welche die Gemeinde besetzt habe. Gerade in unserer Zeit der Wirren auf wirtschaftlicher Grundlage thue es noth, die Lehre der Religion zu erfassen und festzuhalten. Er, Redner, hoffe, daß die Wünsche, die sich an den Kirchbau knüpfen, in Erfüllung gehen möchten. Wenn Gottesfurcht und Nächstenliebe in unsern Herzen feste Wurzeln fassen, dann bestrebe die Hoffnung, daß sich die erwähnten Wünsche erfüllen würden. Redner schloß mit einem freudig erwiderten Hoch auf die evang. Kirchengemeinde Solingen. — Herr Pastor Giesecke knüpfte seine Worte an Aufzeichnungen in der Apostelgeschichte, die vom Hauptmann Cornelius in Caesarea handeln. Dielem Mann sei ein großes Glück widerfahren, als der Apostel zu ihm gekommen und Cornelius ein Christ geworden sei. Ähnlich habe der Fall in neuerer Zeit gelegen; da seien eines Tages Repräsentanten aus Solingen zu einem Herrn Architekten Cornelius nach Elberfeld gekommen, der über eine Schaar friedlicher Bauarbeiter das Regiment führe. Die Solinger Herren hätten nun Herrn Cornelius und dessen Sohn, Herrn Frische, bestimmt, den Kirchbau in der alten Ringersdorf aufzuführen. In humorvoller Weise gibt Redner alsdann der sicheren Zuversicht Ausdruck, daß es an Eifer und an Seiten vornehmer Leute für Thurm, Orgel, Glocken u. s. w. auch in Solingen nicht fehlen würde. Habe doch eben die dem Herrn Cornelius und seinem Sohne eröffnete Aussicht darauf, daß vermögende Herren, Kommerzienräthe u. A. mit zusammengekauften 1000 Marktscheinen bereit stehen würden, die genannten Bauverpflichtungen zu erfüllen und die sonstigen Vorarbeiten zu machen. Die Gemeinde dürfe die Zuversicht hegen, daß Herr Cornelius ein herrliches Werk schaffen werde. Sein Name werde daher, wie der des Hauptmanns aus Caesarea einen guten Klang behalten. Dem Schluß wünscht Redner, daß Gott dem Bauleiter Kraft gibt, das Werk zu vollenden. — Herr Architekt Cornelius dankt der Gemeindevertretung, die mit viel Hingabe gearbeitet, für das in ihn gesetzte Vertrauen, spricht die Zuversicht aus, daß der Bau wohlgeelingen möge, und leert sein Glas auf das Wohl der evang. Gemeinde Solingen. — Herr Landrath Dr. Hoff erinnert daran, daß morgen (am 15.) ein Jahr verfließen ist seit der Einweihung der Mängler'schen Brücke, verweist im Anschluß daran auf die gewaltige Entwicklung, die das bergische Land in der jüngsten Zeit genommen, hebt hervor, daß die Elektricität ihren Eingang gehalten, daß demnach ein Welt moderner Technik erheben soll, das uns mit Wasser versorgen wird, und spricht seine Verheißung darüber aus, daß der Geist fortgeschrittener Industrie den Geist sich kräftig entwickelnder christlicher Kultur nicht hat niederhalten können.

Elberfeld.

Ph. Freudenberg,

Wallstr. 18-20.



Schluss des Sommer-Ausverkaufs

Mittwoch, den 20. ds., abends.

Haus- und Küchengeräthe

in Porzellan, Glas, Steingut etc.,

worin in Folge laufender Waggonversendungen stets komplettes Lager und **reiche Auswahl** in nur **Ia. Qualität** und **solider reeller** Waare empfehle, ohne Lockartikel herauszuwählen, zu **gleichmässig niedrigen** Preisen. Letztere werden ermöglicht durch 20jährige Thätigkeit in nur dieser Branche, dadurch erreichte genaue Sachkenntnis, durch Cassa-Einkäufe und den **grösseren** Consum, den in den betreffenden Artikeln jedes bessere **Spezialgeschäft** einem gemischten Waarengeschäft gegenüber naturgemäß haben muß und hat.

Conlante prompte Bedienung!

Die Befetzung der ersten Stelle in Bezug auf Leistungsfähigkeit in obigen Artikeln überlasse ich der Beurtheilung eines geehrten Publikums.

Aug. Peitz,

Glas- und Porzellan-Niederlage.

Gegründet 1876.

SCHUTZ-MARKE

Schloss-Brunnen Gerolstein

Natürliches Mineralwasser.
Tafelgetränk I. Ranges

Aerztlicherselbsts bestens empfohlen bei chron. Magenkatarrh, Blasen- u. Nierenleiden.
Aelteste Brunnen-Unternehmung des Bezirks Gerolstein.
Haupt-Niederlage: **Gustav Käfer, Solingen.**
Die Direktion: Gerolstein, Rheinpreussen.

*****8*****

Restaurant Felsenkeller.

Sonntag, den 17. Juli
findet in meinen Gartenanlagen:

Grosses Concert,

ausgeführt von der Solinger Feuerwehrcapelle,
unter persönl. Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Ad. Steinmetz, statt.
Anfang 3 Uhr. Entree 30 Pfg.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
C. D. Schmidt.

*****8*****

Fernsprecher Nr. 114.
Solinger

Haupt-Consum-Anstalt

Neumarkt

Kaiserstrasse 197 (am Mühlentopfen). Kaiserstrasse 51 (am Wehrwolf).

Sieben wieder eingetroffen:

Neue holländ. Voll-Häringe pr. Stück 8 Pfg.
Feinsten holländ. Aale pr. Pfd. 50 "
Feinste Süßrahm-Tafel-Butter in 1/2 Pfd.-Stücken pr. Pfd. 1.05 Mk.

Franz Müller - Stöcken.

Größtente mit dem heutigen Tage ein
Schuhwaaren-Geschäft.

Reichhaltiges Lager in allen Sorten. Niedrige reelle Preise.
Gute und preiswürdige Waare.

Halte mich bei vorkommendem Bedarf bestens empfohlen.
NB. Mein Waarengeschäft nebst Reparaturwerkstätte bringe gleich-
zeitig in empfehlende Erinnerung.

seit Jahrzehnten bewährt u.
anerkannt. Erfunden und
fabricirt von Otto E. Weber
in Radibul-Dresden.
Alle anderen Fabrikate
sind Nachahmungen.

Webers Carlsbader Kaffee-Gewürz

Ist die Krone aller
Kaffeeverbesserungsmittel

Alle Sorten Schuhwaaren

empfiehlt
Georg Schumacher, Ostwall 1.

Gasmotor,
1/2 pferdig, sehr gut im Stande,
wegen Betriebsänderung billig
zu verkaufen.
Näheres Altenmarkt 13.

Zu verkaufen:
1 Fleischmaschine, 25 Mk., früher
30 Mk., 1 eisenes Rauchhaus, 13
Mk., früher 35 Mk., 2 armig. Gas-
leuchten, 10 Mk., früher 27 Mk.
Näheres bei Scharwächter, 1. Felderstr. 32.

Für sparsame Hausfrauen!

Sind unsere Hausfrauen noch sparsam? Keinesfalls!!! wenn sie sogenannten Wasch-
extrakt, Waschpulver, Seifenpulver u. dgl., welche durch ihren Hauptbestandtheil Soda die Wäsche
verderben und mindestens doppelt so theuer wie Leinen-Seife sind, benutzen.

Kaufet Theegarten's Leinen-Seife,

Normal-Seife für die Wäsche.

Garantirt  **reines Fabrikat.**

Diese Normal-Seife besitzt die größte Reinigungskraft und verbürgt die beste Instandhaltung
der Wäsche. — Theegarten's Leinen-Seife, speziell angefertigt zum Waschen von allen wollenen, leinenen
und gefärbten Stoffen. — Nur echt wenn jedes Stück mit obenstehender Schutzmarke „Pferdelkopf“
gestempelt. — Käuflich in allen besseren Detail-Geschäften.

Wer alle Geld sparen und seine Wäsche schonen will, der benutze als Waschmittel nur:
Theegarten's Leinen-Seife.

Grünwald.

Heute, Freitag, den 15. Juli cr., Abends 8 Uhr:

Grosses Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Pionier-Bataillons
Nr. 16 aus Mech

unter persönlicher Leitung ihres Stabstrompeters Herrn R. Drews.
Entree 50 Pfg. Programm an der Kasse.

Hierzu ladet freundlichst ein
F. W. Bungards.

Schönster Ausflugsort

für
Vereine und Schulen.

Größte herrliche Waldungen
und
Parkanlagen
der ganzen
Gegend.

Schloss Reuschenberg b. Küppersteg u. Opladen
F. Steffens.

Bom Bahnhof Opladen 20 Minuten
entfernt, alle Wege durch Wald führend.

Dr. Delikateß-Schinken

5 bis 8 Pfd. schwer, per Pfd. nur 50 Pfg.

empfiehlt
Ernst Oberhössel,
Haupt-Geschäft: Kaiserstr. 100. — Fernsprecher Nr. 63. — Filiale: Kaiserstr. 70.

Für Vereine und Gesellschaften

empfehle ich zum Abhalten von Preisstiegen, Verlosungen u. reizende
ganz neue zugelegte **50 Pfg.-Artikel,**
sowie auch bessere Sachen.

Benj. Kaufmann, Goldstr. 7, Brunnenstr.-Eck.

Van Houten's Cacao-Stube

Neumarkt

* Eis-Cacao *

per Portion à 25 Pfg.

Gartenmöbel (Naturholz) **Schreibpult,**
Bant, Tisch und 3 Stuhl, voll- **Kommode** zu verk.
ständig neu, zu verkaufen. **Schreibpult,**
Näheres in der Expedition. **Kommode** zu verk. Südwall 20.

St. Seb.

Schützen - Gesellschaft.

Sonntag, den 17. Juli 1898,
Mittags 12.34 Uhr:

**Abfahrt von Solingen-Süd zum
Schützenfest nach Wiesdorf.**
Die Compagnien treten eine halbe
Stunde früher an. **Der Vorstand.**

**Heizer- und Maschinisten-
Verein, Solingen.**

Sonntag, den 17. Juli, Morgens 6.45
Abfahrt
von Solingen-Süd nach Aresfeld.
Der Preis für Hin- und Rückfahrt
beträgt 2.80 Mk. inklusive Mittagessen.
Dunkler Anzug und Vereinsabzeichen.
Die Ausgabe der Billets erfolgt 1/4
Stunde vor Abgang des Zuges.
Der Vorstand.

Achtung!

**Öffentliche
Gewerkevereins-Versammlung**
der deutschen Maschinen-
bau- und Metallarbeiter
(Kirch-Dunker).
Sonntag Vormittag 11 Uhr im Vereins-
lokale bei Herrn Vorhoff.

Tages-Ordnung:
Zweck und Nutzen der Organisation.
Referent: Herr Keger aus Düsseldorf.
Die Arbeiter der Firma Weyersberg
Kirchbaum & Co. werden gebeten, zu
erscheinen, da wichtige Angelegenheit zur
Sprache gebracht wird.

Freie Diskussion.

**Dorperhofer
Turn-Verein.**

Sonntag Abend punkt
9 Uhr:

Versammlung.

Tages-Ordnung:
Festangelegenheit.
Der Vorstand.

**Freiwillige
Feuerwehr,
Höhscheid, 2. Comp.**

Sonntag, den 17. Juli, Morgens 6 Uhr:

Uebung

sämmtlicher Mannschaften.
Nachmittags 2 Uhr: **Ausflug**
mit Damen nach Wipperfraue, wozu
die Herren passiven Mitglieder freund-
lichst eingeladen werden.
Antreten im Comp.-Lokal bei Wirth
Carl Herber, Feldstraße.
Anzug: Dunkel Uniform ohne Aus-
rüstungsflecke. **Der Hauptmann.**

Höhscheid.
Zur Gründung eines Gesang-
vereins werden Freunde des Ge-
sanges auf Sonntag Abend 8 1/2 Uhr,
beim Wirthen Carl Herber, Neuen-
hof, freundlichst eingeladen.
Der Einberufer.

Eine 24stündige Jounaise

billig zu verkaufen. Kaiserstrasse 93.

Casino-Gesellschaft, Solingen.

Sonabend, den 16. Juli, punkt 8 1/2
Uhr Abends:

Preisregeln mit Damen.

Nachher:
Tanz.

Anmeldungen beim Deconomen bis
Freitag erbeten. **Der Vorstand.**

**SOLINGER
TURNERBUND**

Sonntag Abend punkt 9 Uhr,
im Vereinslokale:

Haupt-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1) Bericht der Kassenprüfer.
2) Anstellung eines befohlenden Turn-
leiters.
3) Vorstandswahl.
4) Wahl des Vereinslokals.
5) Innere Vereinsangelegenheiten.
6) Ausflug mit Damen.
7) Verschiedenes.
Vollständiges und pünktliches Erscheinen
erwartet. **Der Vorstand.**

**Veteranen-
Verein.**

**Außerordentliche
General-Versammlung**
Sonntag, den 17. Juli, Abends 7 Uhr,
im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:
1) Empfang der Beiträge.
2) Nachmal's Gedächtnisfeier.
Diejenigen Mitglieder, welche mit
ihren Beiträgen im Rückstande sind,
werden erlucht, dieselben am obigen
Abend zu entrichten, andernfalls der
bezügliche § gegen sie in Anwendung
kommt. **Der Vorstand.**

**Vergäher
Radfahrer-
Verein.**

Sonntag, den 17. cr.,
Morgens 6 Uhr:
Tour nach Altenberg.
Der Fahrwart.

**Nordstädtischer
Schützen-Bund
Solingen.**

Sonntag, den 17. Juli 1898
Anfang des Saison-Schiessens.
Um zahlreiche Theilnahme bittet
Der Vorstand.

Neuer Fruchtpreis, 14. Juli.

	M.	g.
Neuer Weizen kleiner	21	—
engl. 1. Qual.	20	40
" 2. "	19	90
" Roggen	15	—
à 100 Kilo	14	50
Hafers à 100 Kilo	15	—
Buchweizen	1	—
à 100 Kilo	2	—
Kartoffeln à 50 Kilo M.	2.60	—3.20
Heu à 50 Kilo	M. 2.50	—3.50
Luzerner Heu à 50 Kilo	3.70	—
Maschinenstroh à 500 Kilo	20	—
Regelbruch à	22	—
Butter per Kilo	2	10
Eier per Schock (60 Stück)	3	90
Rübsl pr. 100 Kilo in Partien	52	—
von 100 Ctr. (ohne Faß)	52	—
Rübsl pr. 100 Kilo sackweise	53	50
(ohne Faß)		
Gereinigt Del pr. 100 Kilo		
M. 3. — höher als Rübsl		
Preßkuchen pr. 1000 Kilo	94	—
Weizen-Vorfuß 00 à 100 Kilo	—	4 60
Kleien pr. 50 Kilo	—	4 60
Am heutigen Getreidemerkte blieben Preise sämtlicher Fruchtgattungen unverändert.		
Rübsl 1 Markt höher.		
Nach in feuchter Waare wurde mit 20 Markt bezahlt.		

Beilage zur „Söfingener Zeitung“.

Mr. 163.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Pfeiffer in Söfingen.
Druck und Verlag von Alb. Pfeiffer in Söfingen.

Freitag, den 15. Juli 1898.

Rheinland und Westfalen.

Barmen, 14. Juli. Am Dienstag gegen Abend wurde in der Haspelerstraße ein kleines Mädchen von einem Radfahrer angefahren und gleichzeitig von einem dahereifahrenden Straßenbahnwagen erfasst und eine Strecke weit mit fortgeschleift. Das Kind trug laut der Barm. Stg. ernsthafte Verletzungen davon.

Vöhringenhausen, 13. Juli. Auf dem hiesigen Bahnhof wollte ein Betrunkener in ein Haus am Bahnhof einbrechen, verlor aber auf der 3 Meter hohen Treppe das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in die Tiefe. Die Verletzungen sind lebensgefährlich.

Gusfinghen, 11. Juli. In städtischer Zahl hatten sich vorgestern die Mitglieder des Jagdschütz-Vereins der Rheinprovinz hier zur 22. Hauptversammlung des Vereins versammelt. Der Verein zählte am 1. April in 35 Lokal-Vereinen 2638 Mitglieder. An Vorträgen für Anzeigen von Wilderern, Abschuss von Raubzügen u. s. w. wurden 4390 Mk. ausbezahlt, außerdem 7 Ehren-Mitglieder und ein Ehrenmitglied verliehen. Der Verein hat an Verloosungen für angestellte Wildschützen seit seinem Bestehen 70.656 Mk. veranlagt. Die Verloosung erklärte den Tod für vorzeitig, da derselbe ein ganz gefährliches Raubtier sei. Die Schenkung für den Nebel wurde auf die Zeit vom 15. Dezember bis 15. Mai festgesetzt. Der Minister für Landwirtschaft u. s. w. hat einen erweiterten Waffengebrauch auch für die Kommunal-Beamten in Aussicht gestellt. An Prämien im abgelaufenen Jahre wurden für erste u. s. w. 2250 Mk. gezahlt. Die Zuschüsse der Lokal-Vereine für 1898 wurden auf 50 Pf. pro Mitglied festgelegt. Als Ort für die nächstjährige Hauptversammlung wurde einstimmig Bonn gewählt.

Overlahnstein, 11. Juli. Der 19 Jahre alte Maurer Jakob Best von Welschendorf war mit noch einigen jungen Leuten gestern Nachmittag auf dem „Karlshof“ am Erdbepflücken. Hierbei hat er sich zu weit vorgewagt, kam ins Rutschen und ist den hohen Felsen hinab in einen Steinbruch gestürzt. Er starb nach 5 Minuten.

Mainz, 11. Juli. Der in Berlin versammelte deutsche Feuerwehrtag beschloß, den nächstjährigen deutschen Feuerwehrtag in Mainz abzuhalten, wo gleichzeitig das 50jährige Bestehen der Ortsfeuerwehr festlich begangen werden soll.

Kranzfurt, 14. Juli. Gestern Nachmittag wollte sich ein junges Mädchen im Main ertränken. Im Begriffe, in den Fluß zu springen, wurde die Lebensmüde von einem Schiffer zurückgehalten, worauf sie weinend davon ging.

Mannheim, 13. Juli. Mit einer schweren Kopfverletzung wurde in der Nacht zum Montag der Fabrikarbeiter Duerbach in das Krankenhaus eingeliefert. Im

Kopfe hat das fingerlange abgebrochene Stück eines Messers. Der Mann starb gestern, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

Eisenborn, 12. Juli. Bei den in vergangener Woche auf dem neuen Truppen-Übungsplatz Eisenborn abgehaltenen Schießübungen gingen die Kugeln einer Infanterie-Kompagnie bis zu 1000 Meter über die Grenze des Schießplatzes hinaus. Zwei Kinder, welche das Vieh hüteten, konnten nur mit knapper Noth das Leben retten; dieselben hoben nachher allein 45 Infanterie-Kugeln auf, welche auf dem Wege von Wilsfeld nach Eisenborn sich fanden. Auch von anderen Personen wurden noch viele Kugeln aufgefunden. Zwei Soldaten, welche Beobachtungseisen aufhoben hatten, gingen drei Kugeln dicht über die Köpfe hinweg, so daß die Leute telephonisch um die Erlaubnis baten, ihren Posten verlassen zu dürfen. Die Einwechner der umliegenden Ortschaften sind für das Leben ihrer Angehörigen sehr besorgt.

Düsseldorf, 13. Juli. Die gestern wegen Verdacht des Kindesmordversuches hier verhaftete Frau ist wieder freigelassen worden, weil sich, laut Barm. Stg., herausstellte, daß der Verdacht einem argen Mißverständnis entsprungen war.

Wesel, 12. Juli. Der k. k. Justiz-Professor Kockberg aus Berlin wird am 2. August die drei hiesigen Regimentskapellen einer Besichtigung unterziehen. Die Inspektion steht im Zusammenhang mit der Serenade, welche während des Kaisermanders dem Monarchen bei Minden dargebracht werden soll.

Emmerich, 13. Juli. Gestern früh wurde von einem vor hiesiger Stadt vor Anker liegenden holländischen Keesnaden ein Schiffer von Kameraden — darunter sein eigener Bruder — über Bord in den Rhein geworfen, nachdem dieselben sich betrunken hatten. Von zwei Schiffen wurde der Betreffende gerettet. Nachdem die Schuldigen verhaftet und vorgeführt waren, suchten sie den Vorfall so darzustellen, als ob ein Unglücksfall vorläge, während benachbarte Schiffsführer den Auf vernommen hatten: „Werft ihn über Bord!“ Es scheint eine Schlägerei vorausgegangen zu sein.

Sprockhövel, 13. Juli. Heute Nacht war im Hause des Feuerwehr-Hauptmanns Hummelstein ein Brand entbrannt, der binnen kurzem die zum 2. Stock führende Treppe völlig zerstörte. Infolge der starken Rauchentwicklung fanden 16 Personen in Erstickungsgefahr. Glücklicherweise vermochte der inzwischen erwachte H. seine im oberen Stock schlafenden Leute von außen zu wecken, so daß sie durch die inzwischen angerückte Stelgermannschaft der hiesigen Wehr mittels Rettungsgleitern und Leitern ohne Unfall gerettet werden konnten.

Zündorf, 13. Juli. Auf gräßliche Weise kam gestern hieselbst ein Mann von etwa 23 Jahren zu Tode; derselbe saß auf einer Karre, als plötzlich das

Pferd scheu wurde und in rasendem Galopp davonstolte. Der Mann wollte abspringen, blieb aber mit den Kleidern in einem Eisen hängen und wurde eine Strecke Weges mitgeschleift, bis der Wagen gegen ein anderes Fahrzeug rannte. Dem Vermissten wurde die ganze Brust eingedrückt, er fiel hinab und geriet unter sein eigenes Gefährt, so daß er, gräßlich zugerichtet, als Leiche hervorgeholt wurde.

Sagen, 13. Juli. Gestern wurde auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein fremder Taschendieb, der bei der Abfahrt des Zuges einer jungen Dame das Portemonnaie stibitzte, verhaftet. Bei der Verhaftung zog er einen Revolver, um auf seine Verfolger zu schießen. Er kam jedoch nicht mehr so weit, sondern wurde überwältigt und ins Gefängnis verbracht.

Gerihts-Verhandlungen.

Elberfeld, 14. Juli. In der gestrigen Strafkammer-Sitzung stand der schon bestrafte Agent Otto B. von hier, unter Anklage. B. war als Geschäftsfreier für seinen Vetter A., alleinigen Inhaber der Firma B. & K. in Witten a. d. R., tätig und hatte insbesondere Elberfeld-Barmen, Solingen u. s. w. bereist. Er benutzte den Zufall, daß er denselben Namen hatte wie der frühere Theilhaber seines Veters, dazu, sich bei der Rundschau einfach als „B.“ von der Firma „B. & K.“ einzuführen und sie so in den Glauben zu versetzen, als hätte sie es in ihm mit einem der Theilhaber der Firma zu thun. Sie gaben ihm denn auch fällig gewordene Forderungen der Firma, er steckte das Geld ein und lieferte es nicht ab. Die Strafkammer hielt ihn, wie die Barm. Stg. schreibt, dieser Betrügereien in acht Fällen für überführt, berücksichtigte, daß es sich nur um kleinere Beträge handelte, und erkannte deshalb nur auf 10 Monate Gefängnis gegen ihn.

Saarbrücken, 11. Juli. Das Schwurgericht verurtheilte den italienischen Arbeiter Malacarne, der vor kurzem den Wirth Solbach in Malstatt-Burbach erschossen und auch dessen Frau durch Messerstiche schwer verletzt hatte, zum Tode und außerdem zu acht Jahren Zuchthaus.

Meine, 12. Juli. Vom Schöffengericht zu Gießen war im März d. J. der praktische Arzt Dr. Freyberg von dem Buhse im benachbarten Groß-Schwülzer zu 50 Mark Geldstrafe verurtheilt worden, weil er in einem Nothfalle einer kranken Frau ein Medikament überlassen hatte, welches aus der entfernt liegenden Apotheke (in Meine) nicht schnell genug beschafft werden konnte. Auf eingelezte Berufung hat gestern das Landgericht in Gießen dieses Urtheil aufgehoben und den Angeklagten kostenlos freigesprochen. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß einerseits nach der bannoverischen Apothekenordnung approbirt Verste berechtigt sind, unter gewissen Umständen, d. h. in Nothfällen, Medikamente abzugeben, deren Verabreichung sonst nur in den Apotheken erfolgen darf andererseits hat das Landgericht festgestellt, daß die Verabreichung von Arzneien nur dann strafbar ist, wenn sie im Wege des Handels erfolgt, nicht aber sei es strafbar, wenn Jemand gelegentlich eine Arznei unentgeltlich abgibt. Diese Entscheidung ist von prinzipieller Wichtigkeit.

Vermischte Nachrichten.

Marburg, 13. Juli. Als gestern Abend die Frau eines hiesigen dem Trunk ergebenen Tagelöhners Vetter nach Hause kam und in die Wiege nach ihrem halbjährigen Söhnchen sah, fand sie dieselbe leer. In seinem Bett aber lag sinnlos betrunken der Ehemann und unter ihm die Leiche des Kindes. Vetter, der das schreiende Kind zu sich genommen und dann erdrückt hat, ist verhaftet worden.

Sterode, 12. Juli. Das Hochwasser hat gestern hier 2 Opfer gefordert. Ein Knabe im Alter von 6 Jahren stürzte von der Johannisbrücke in die Söfe und wurde von dem reißenden Wasser fortgeschwemmt. Ein Mädchen, 8 Jahre alt, geriet beim Erdberschütten in den Dremfischbach, der am Sonnabend und Sonntag zu einem reißenden Strome angeschwollen war, und ertrank vor den Augen ihres 11jährigen Bruders.

Berlin, 12. Juli. Nach einer Meldung der Abendblätter ist der Mörder der Bertha Singer in der Person des 23jährigen Schneidergehilfen G. verhaftet. Eine authentische Verurteilung liegt jedoch nicht vor. Der wegen Verdachtes des Mordes verhaftete Schneider G. leugnet zwar die That, doch liegen gegen ihn zahlreiche Verdachtsmomente vor, es ist erwiesen, daß ihm die Ermordete schon vor 2 Jahren nicht mehr fremd war, und daß er mit der Singer im Mai einen engeren Verkehr unterhielt. Nach haben eine Anzahl Mädchen, welche die Singer in der Mordnacht auf der Straße in Begleitung eines Mannes gesehen, diesen Fremden in G. wieder erkannt. G. ist als Subalter und gewaltthätiger Mensch bekannt und hat bereits früher eine Gefängnisstrafe von 15 Monaten erlitten.

Gera, 11. Juli. Im hiesigen Schlachthof wurden im Monat Juni sechs mal in amerikanischen Specketen und einmal in amerikanischen Schinken Trichinen gefunden.

Karlruhe, i. B., 12. Juli. Der Edelsteinhändler G. in Forstheim wurde verhaftet unter dem Verdachte, einen Raub fingiert zu haben, bei dem ihm angeblich Edelsteine im Werthe von 40.000 Mk. am 30. Juni gestohlen worden seien.

Zürich, 12. Juli. Der hiesigen Polizei ist es gelungen, einen von der kaiserl. Staatsanwaltschaft in Straßburg i. El. heimlich verfolgten Mädchenhändler Namens Brenneisen festzunehmen, gerade als er mit einem Trupp junger Mädchen die Reise nach Südamerika antreten wollte. Der Verhaftete ist den deutschen Behörden überliefert worden.

London, 11. Juli. Auf dem Cunard-Dampfer „Catalonia“, der gestern mit 270 Passagieren an Bord von Boston in Queenstown eintraf, hatte man am vorigen Mittwoch Feuer in der Baumwoll-Ladung

bemerkt, doch gelang es der Mannschaft, die brennenden Balken auf Deck zu heben, wo das Feuer alsbald gelöscht wurde.

—11. Juli. Der Herzog von Cambridge eröffnete heute die erste elektrische Untergrundbahn, gebaut von Siemens & Halske, auf der Strecke von der Waterloo-Station nach der City. Die Bahn durchfährt die Strecke mit Schnelligkeit und Sicherheit.

Aus Rußland, 6. Juli. Im Dorfe Proslow bei Kasan wurden 300 Wohnungen eingestrichen. Fünf Personen verbrannten. Auch in dem Woiwodschaftsbezirk Tscherny wurden 100 Häuser in Flammen auf. Große Teile des Landes sind von schweren Gewittern heimgesucht worden. Über zehn Personen tödtete der Blitz.

New-York, 13. Juli. Die Untersuchung in Kanada betreffs des Untergangs der „Vergoigne“ ergibt, daß das erste Rettungsboot ausschließlich Seeleute enthielt.

(Suprema lex regis voluntas.) Über die Bedeutung dieses seiner Zeit viel kritisierten Spruches, welchen der deutsche Kaiser in das goldene Buch des Münchener Rathhauses eingetragen, hat ein Anwesender im Kreundeckreie neuerdings folgenden Aufschluß gegeben. Der Prinz-Regent hatte den Kaiser ersucht, seinen Namen in das goldene Buch einzutragen. Letzterer lehnte aber ab, da diese Ehre der kgl. bayerischen Familie vorbehalten sei und ihm nicht zukomme. Als aber der Prinz-Regent darauf bestand, entgegnete der Kaiser: Wie Du befehlst, in Deinem Lande muß ich gehorchen, und

motivirte dieses Wort nicht ohne Humor mit dem Eintrag: Suprema lex regis voluntas.

Gingefandl.

Gräfrath, 13. Juli. Wiederum versammelten sich gestern Abend im Lokale der unbemannten E. K. in Wald die Junggesellen Gräfraths und Umgebung, um ein's ihrer beliebten Stiftungsfeste zu feiern. Viele Männlein und Weiblein von Wald hatten sich eingefunden, um dem lustigen Treiben der Junggesellen zuzusehen. Nachdem durch den befristeten Präses auf den Zweck des Vereins hingewiesen wurde, erhob sich unter den heirathsfähigen Damen ein lautes Gemurmel, welches jedoch durch das energische Eingreifen der Junggesellen bald unterdrückt wurde. Nach Abkündigung des Vereinsliedes „die schöne Müllerin“ erfreute der „schöne Herrmann“ die Anwesenden

durch den Cantus „das Fräulein an der Himmelstür“, welcher gut vorgetragen, reichem Beifall fand. Sodann ergriß ein „Unsiherer“ aus Ritterbruch das Wort, um der Junggesellen zu gedenken, und sämtliche Anwesende stimmten in das auf das Junggesellenleben und das Hageholzthum ausgebrachte Hoch kräftig ein. Im Verlaufe des Abends gab dann unser „Clavierbändiger“ noch Musikstücken zum Besten, und andauernder Applaus ward auch ihm zu Theil. Die anwesenden Damen hatten gerade auf dieses Exemplar ihr Augenmerk gerichtet, damit dieser die Junggesellen bewegen solle, von ihrem Vorhaben abzulassen. Alles war vergebens. So wechselten denn Toaste, Besal- und Instrumentalvorträge in angenehmer Weise, und in fester Stimmung traten die Junggesellen ihre Heimreise nach Gräfrath an. Wünschen wir denn, daß der nunmehr in Wald gegründete Junggesellen-Club wachse, blühe und gedeihe.

Wer liebte ihn mehr?

Aus dem Englischen von W. von Schönan. (3)

Lord Kilmeyne's Eltern lebten sehr zurückgezogen in Lancelene. Der Graf hatte nur ein Lebensziel: Geld zu erwerben, um das Gut schuldenfrei zu machen und es wieder zu den Eltern zu bringen, die es früher gehabt hatte, als es wetteiferte mit der Gastlichkeit prinziplicher Landbesitzer und die dort gegebenen Feste nicht überlegen im vereinigten Königreich gefunden hatten. Er hätte gerne diese goldenen Tage zurückkehren sehen und gab darum seine politische Laufbahn auf. Darin würde, so hoffte er, bereuht sein Sohn ihn vertreten.

Beide Eltern setzten ihren ganzen Stolz in ihren einzigen Sohn, den Erben von Lancelene; er hatte gleich seiner Schwester die blonde Schönheit der Mutter geerbt, aber nicht wie jene den Stolz des Vaters, er hatte ererblich freiere Ansichten als diejenigen, welche seine Vorfahren seit unendlichen Jahren vertraten. Hätte Graf Kilmeyne dieses geahnt, er hätte seinen Sohn nie allein ins Ausland reisen lassen. Wohl wußte er, daß derselbe begabter war als die Durchschnittsmenschen, daß er die Phantasie eines Dichters besaß und ein warmes, liebedes Herz, aber er war auch ein Knecht! Und nie war das Herz eines Knechts mit ihm durchgegangen, sie hatten alle treu und ehrlich geliebt, aber nach reiflicher Ueberlegung gewählt, nicht im ersten Aufwallen des Gefühls. Wie hätte sich der Graf um seinen Sohn sorgen sollen? Viktor würde jetzt die übliche große Reise durch Europa machen und, wenn er zurückkäme, nach altem Brauch eine Dame aus guter Familie heirathen, über die der Graf schon ganz feste Pläne im Auge hatte. Welches Leben lag vor ihm, wenn er einst das Gut ganz schuldenfrei übernahm!

Der einzige, mit dem der alte Graf viel und gern verkehrte, war Lord Gordon. Dieser, obgleich von jüngerem Adel, hatte seinen Weg im Leben zu machen gewußt, er war ein reicher Mann und als solcher war ihm die Hand seiner Gattin, die einer der ältesten Familien entstammte, nicht versagt worden; man hielt seinen Reichtum für ein genügendes Äquivalent ihrem alten Namen und ihrer vornehmen Abkunft gegenüber. Sie hatten nur eine Tochter, Lady Clara, und als diese noch klein war, hatten die Väter sich darüber verständigt, daß sie eine Heirath ihrer Kinder wünschten. Lady Clara war die Erbin eines enormen Vermögens, Lord Kilmeyne der eines alten Namens und einer der

größten Besitzungen Englands. Es war keine Abmachung, kein Versprechen gewesen, Graf Kilmeyne hatte nur zu Lord Gordon gesagt: „Wenn Sie nach fünfzehn Jahren noch ebenso denken und die jungen Leute einverstanden sind, so würde mich diese Verbindung sehr freuen.“

Weiter wurde nie ein Wort darüber geredet, nur einmal, als Viktor sehr begeistert von einigen jüngeren Damen sprach, sagte sein Vater: „Nimm Dich in Acht, daß Du Dein Herz nicht verlierst! Für Dich wächst Lady Clara Gordon heran.“

Viktor hatte gelacht, und das Ganze für einen Scherz angesehen, während der Graf glaubte, sein Wunsch wäre verstanden.

Lady Clara war jetzt erwachsen und eine hervorragende Schönheit geworden; Lord Kilmeyne hatte auf seiner Reise kaum ihrer gedacht, der Gedanke, zu heirathen, lag ihm überhaupt sehr fern; nur eines stand fest bei ihm: wenn er sich dazu entschloß, sollte nur Liebe ihn leiten. Er war jetzt gerade 22 Jahre alt geworden, und bisher hatte noch kein Mädchen Eindruck auf ihn gemacht. Ueberall war er gefeiert worden als der Erbe von Lancelene, Mütter begehrten ihn für ihre Töchter, und diese selbst hätten ihn gerne genommen, aber nie hatte ihn das veranlaßt, sich ernstlichen Gedanken hinzugeben. Er hatte gelächelt und gelacht, feurige Blicke erwidert und kühlen Herzens Abschied genommen. Ihn konnte eine Liebe nicht beglücken, die mehr seinem Namen und Besitz als seiner Persönlichkeit entgegengebracht wurde.

So war sein Herz noch frei bis zu dem Tage, an dem er Carmen Excell am renomirten Fenster in einer der Vorstädte Lissabons sah; von da an fühlte er sich wie umgewandelt. Er wollte zu vergessen suchen, aber es gelang ihm nicht. Ueberall sah er ihr süßes Gesicht, glaubte er ihre Stimme zu hören, und er war nur ruhig und glücklich, wenn er sie sah und in ihrer Nähe weilte.

Einmal wurden seine Gedanken durch einen Brief in die Heimat gelenkt; seine Mutter schrieb von der Vorstellung seiner Schwester bei Hofe, zusammen mit Clara Gordon. „Ich kann kaum sagen, welche hübscher ausseh“, schrieb die Gräfin. „Gee war schön, aber gegen die liebliche Anmuth von Clara kam keine Dame auf.“ Lord Kilmeyne vergaß den Inhalt, sobald er den Brief gelesen hatte, nur eines hatte sich ihm eingeprägt: wenn seine Schwester bei Hofe vorgestellt war, mußte es schon Mai sein, und Ende Juli sollte er wieder in England eintreffen!

III.

Es war an einem herrlichen Vormorgen, als Carmen ihrem Lieblingsplätzchen in einem der großen Weinberge von Zecorri zuzuging, wo sie oft viele Stunden mit ihren Büchern zubrachte, wenn der Lärm der Kinder oder die schlechte Stimmung ihrer Tante sie aus dem Hause trieb. Lord Kilmeyne holte sie ein und sie hielt die Begegnung für zufällig, während er schon zwei Stunden gewartet hatte, um sie nicht zu verfehlen.

„Sie erlauben mir, Sie zu besuchen zu treffen, Miß Excell, störe ich Sie heute nicht?“ fragte er und sie erwiderte, daß es ihr eine große Freude wäre, ihn zu sehen. Sie gingen zusammen weiter, bis sie in ein liebliches Thal kamen, welches mit hohen Bäumen bestanden war, die ihm Schatten gaben.

„Hier sitze ich oft und lese“, sagte Carmen. „Was haben Sie heute mitgebracht?“ fragte er, er war neugierig, welche Lektüre sie bevorzugte. „Wie, Keats!“ rief er aus, als sie ihm das Buch reichte, „verstehe Sie so viel Englisch, um Keats lesen zu können?“

„Ja, ich habe viele seiner kleineren Gedichte auswendig gelernt, Sie werden lachen, aber ich finde keine Poesie so schön wie die englische; die langen spanischen Gedichte handeln nur von Krieg und verherrlichen Könige und Ritter, die englischen geben mehr für Herz und Gemüth.“

„Können Sie auch französisch?“ fragte er. „Nur wenig, ich habe mehr englisch getrieben, ich lese fast alle Tage eine Stunde laut, um die Aussprache nicht zu vergessen.“

„Möchten Sie gerne nach England kommen?“ „Ob ich es möchte?“ rief sie, „ach das ist ein schwacher Ausdruck für meine Sehnsucht. Ich würde alles darum geben, nach England reisen zu können, es ist der Wunsch meines Herzens!“

„Warum bestreiten Sie ihn nicht?“ „Das kann ich nicht, ich habe auch nie die Möglichkeit ernstlich ins Auge gefaßt, mein Dasein braucht mein Geld und ohne Geld kann ich nicht reisen. Wenn ich nur erst in England wäre! Ich könnte mir sicher mein Brot dort mit Unterricht verdienen.“

Lord Kilmeyne sah sie bewundernd an. Sie trug ein einfaches, weißes Kleid und einen Strohhut mit einem Mohntam, und er sagte sich, daß keine Königin auf dem Thron mehr Würde, Schönheit und Anmuth haben konnte als dieses junge Mädchen, welches auf

einem Baumstamme saß und davon sprach, sich sein Brot zu verdienen.

Carmen sah zu ihm auf und sagte: „Große Herren wie Sie kennen solche Sorgen wohl nicht?“ Er lächelte, als er daran dachte, mit welchen Geldsorgen sein Vater sein ganzes Leben gekämpft hatte, und erwiderte: „Die, welche Sie große Herren nennen, haben auch ihre Sorgen, wenn sie auch anderer Art sind, als die Ihrigen. Und nun möchte ich Ihnen etwas vorlesen, Miß Excell,“ fuhr er fort, „ich liebe Keats sehr und werde den Eudymion wählen.“

Dies war der erste einer Reihe schöner Tage und es war niemand da, sie warnend darauf aufmerksam zu machen, daß jeder dieser Tage sie enger aneinander schloß; für Carmen war es eine wonnige Zeit, sie lebte ganz der Gegenwart und dachte nicht daran, daß sie aus dem Traum erwachen müßte und daß eine Zeit kommen würde, wo Lord Kilmeyne in die Heimat zurückkehrte. Sie lebte nur für die Stunden, die sie mit ihm verbrachte; war sie allein, so ließ sie alles, was sie zusammen gesprochen, nochmals an ihrem Innern vorüberziehen. Er war ein vollkommenes Wesen für sie; in der Einsamkeit und Verlassenheit ihres Lebens war sein Erscheinen ihr Glück, ihr Alles! Sie genoß die schöne Zeit mit vollen Zügen und dachte nie daran, wie Alles enden würde. Und wenn Carmen eine Fürstin gewesen wäre, so hätte der junge Engländer sie nicht rückwärts voller behandeln können; er war oft sehr in Versuchung, ihre schlaffe, weiße Hand in die seine zu nehmen, aber er that es nie. Er las ihr vor, erzählte ihr von England und dem Leben dort, aber nie war er ihr mit Worten oder Blicken genakt, die nicht ihre eigene Mutter hätte hören und sehen dürfen.

Glück und Liebe verschönten und unter dem Sonnenstrahl beider erblühten Carmen; ihre Wangen waren sanft geröthet, ihre dunklen Augen glänzten und um ihren Mund spielte ein glückliches Lächeln. Das Leben schien ihr so reich, die Welt so schön! Wenn ein solcher Traum dauern könnte, dann wäre der Himmel schon auf Erden; aber das geschieht nie!

Nach einigen Wochen begegnete Lord Kilmeyne einem seiner Bekannten, mit dem er die ersten Tage in Lissabon zusammen verbracht hatte, und dieser sah ihn erstaunt an. „Wie, Sie sind noch hier, Lord Kilmeyne,“ sagte er, „was in aller Welt hält Sie noch in Lissabon?“

Dieser gab eine ausweichende Antwort, aber die Frage weckte ihn aus seinem Traum und brachte ihn zur Besinnung.

(Fortsetzung folgt.)